

WEINZIERL-FISCHER, Erika: *Die österreichischen Konkordate von 1855 und 1933*. München: Oldenbourg 1960. Lw. 19,-.

Es handelt sich um einen Versuch, die Geschichte der österreichischen Konkordatspolitik (von 1790–1848 bis 1933) zu schreiben. Josephinismus und Liberalismus machen die Zeit nach 1848 zu einem steten Kulturkampf, gegen den die Bischofsversammlungen und auch der Wille des religiösen Kaisers Franz Joseph einen fast aussichtslosen Kampf führten. Kaum war 1855 das Konkordat geschlossen, verdoppelten sich die Anstrengungen der Gegner und erreichten tatsächlich seine Beseitigung. Die Schule und die Ehefrage sind die am meisten umkämpften Positionen. Nach dem Ende des ersten Weltkrieges begannen Verhandlungen, die ein neues Konkordat zum Ziel hatten. Es wurde 1933 geschlossen, ist aber in seinem Umfang viel bescheidener und realistischer, während 1855 die Grundsätze der katholischen Auffassung vom Verhältnis zwischen Staat und Kirche im Vordergrund standen. Die sozialistische Partei Österreichs, Gegnerin der katholischen Auffassungen, war aber nicht allzusehr an der Kulturpolitik interessiert. Seit 1956 ist dies anders geworden: die Partei sucht auch den katholischen Interessen gerecht zu werden. Das Buch ist eine sehr sorgfältige Arbeit, die alle in Frage kommenden Belange entsprechend ihrer Bedeutung berücksichtigt.

L. v. Hertling SJ

LILL, Rudolf: *Die Beilegung der Kölner Wirren 1840–1842*. Vorwiegend nach Akten des Vatikanischen Geheimarchivs. Düsseldorf: Schwann 1962. 258 S. (Studien z. Kölner Kirchengesch. Hrsg. v. Hist. Archiv des Erzbistums Köln 6. Band) 24,-.

Über das Kölner Ereignis und seine Folgen ist schon viel geschrieben worden, aber über die Beilegung des Streites hat bis jetzt eine monographische Untersuchung gefehlt. L. gibt diese Untersuchung in darstellender Form mit meisterhafter Beherrschung des nicht leicht zu überschauenden Materials und hat dabei eine Menge bisher ungedruckte Archivalien verwendet. Dabei kommen viele interessante Einzelheiten ans Licht, über den Fall Sedlnitzky, die Gesandtschaft des Grafen Brühl, die Stellung Metternichs. Die Darstellung ist lebhaft und

anschaulich. Vielleicht ist die Wahl einzelner Ausdrücke nicht immer glücklich. Der Verf. sagt auf S. 24 Anm. 5a, daß er für die Katholiken, die auf seiten des Papstes und der eingesperrten Bischöfe standen, den Namen „Ultramontane“ vermeidet, weil das bei manchen einen abträglichen Sinn hätte; statt dessen nennt er sie „Integrale“, was doch einen viel schlimmeren Klang hat und überdies nicht in die damalige Zeit paßt. Andererseits bezeichnet er die Katholiken, die sich gegen den Papst und die Bischöfe stellten, als „staatsstreu“. Als ob alle, die sich gegen Übergriffe einer Regierung wenden, deshalb nicht staatsstreu wären. In der Beurteilung Drostes läßt sich der Verf. doch vielleicht zu sehr von Schrörs leiten. Gewiß war Droste keine anziehende Persönlichkeit. Man kann ihn vielleicht ein Original nennen, einen unverträglichen Charakter, einen westfälischen Dickkopf und noch manches dazu, aber man darf dabei nie vergessen, daß dieser Mann nicht nur für ein paar „Radikalen“, sondern für ganze Generationen deutscher Katholiken zu einer Symbolgestalt geworden ist.

L. v. Hertling SJ

STAMER, Ludwig: *Kirchengeschichte der Pfalz III/2*. Von der Reformation zur Aufklärung. Ende der mittelalterlichen Diözesen (1685–1801). Speyer: Pilger-Verlag 1959. 251 S. 15,-.

Die Pfalz ist wohl jenes deutsche Land, das in der Reformation am meisten von einem Bekenntnis zum andern gezwungen wurde, wie es E. W. Zeeden in seiner kurzen Reformationsgeschichte von Baden-Durlach und Kurpfalz ([84 S.] Karlsruhe 1956, Badenia, DM 3.30) darstellte. Die linksrheinische Pfalz wurde durch diese verschiedenen Glaubensänderungen weniger betroffen, dagegen machte sich hier die Zersplitterung in viele kleine Herrschaften fühlbar, deren Herren zum Teil Katholiken, zum Teil Lutheraner waren. Dank der Energie mancher Bischöfe – hauptsächlich des Bischofs von Speyer – blieb der katholische Glaube nicht bloß erhalten, sondern erfuhr auch die Segnungen des Trienter Konzils. Das enge Zusammenleben der verschiedenen Bekenntnisse ließ auch den Gedanken der Toleranz ziemlich früh aufkommen, noch bevor der Febronianismus und Episkopalismus ihren Einfluß geltend machten. Immerhin hatte das Land viel zu leiden, nicht

zuletzt durch Ludwig XIV. von Frankreich, der es für sich beanspruchte. Stamer schildert im einzelnen die vielen Wechselfälle. Die Pfalz erfuhr den Segen kraftvoller Oberhirten, die sich sowohl gegen die Mainzer Beschlüsse der Erzbischöfe wie gegen die Auswirkungen der Aufklärung wandten. Das Buch schließt mit der Erzählung der Leiden des Landes im Lauf der Französischen Revolution, die schließlich auch die seit dem Mittelalter bestehende hierarchische Ordnung zerstörte. Durch die vielen konkreten Angaben wird das Schicksal der Kirche seit der Reformation dem Leser sehr lebendig vor Augen geführt.

L. v. Hertling SJ

erzählen, an. Doch während Thomas Manns Bemühung, an Stelle der biblischen Heilsidee menschliche Psychologie zu setzen, als gescheitert angesehen werden muß, bleibt für Cabriès die Jakobsgeschichte durchaus Heilsgeschichte, und bei aller Ausmalung der menschlichen Konflikte zwischen Jakob und der Labanfamilie bilden doch die inneren Kämpfe und Entscheidungen Jakobs vor dem verheißenden Gotte Israels auch erzählerisch die Höhepunkte des Buches. Gewiß schildert der Verfasser seinen Helden menschlich, aber doch so, daß diese Menschlichkeit erhoben und verklärt wird durch den Einbruch der göttlichen Offenbarung in dieses menschliche Leben.

A. Hüpgens SJ

Romane

GHEORGHIU, C. V.: *Alibi für Limitroff*. Roman. Köln: J. P. Bachem 1962. 217 S. Lw. 13,80.

Ein harmloser kleiner Bürger gerät in Mordverdacht und wird verhaftet. Natürlich ist er unschuldig, aber er kann es nicht nachweisen, da die Polizei ihm jedes Wort im Munde umdreht. Das Untersuchungsverfahren geht weniger auf seine Schuld oder Unschuld als auf seine Identität. Das Ganze ist eine Kriminalkomödie, aber wie im bekannten Roman des Autors, „25 Uhr“ ist das dahinterliegende Problem die Willkür staatlicher Allmacht und die Ohnmacht des einzelnen ihr gegenüber.

A. Hüpgens SJ

CABRIÈS, Jean: *Jacob oder der bestohlene Dieb*. Roman. Köln: Hegner 1963. 418 S. Lw. 22,80.

Cabriès erzählt die alte Jakobsgeschichte der Genesis und macht daraus einen Roman. Er beginnt mit dem erschlichenen Segen seines Vaters Isaak und endet mit der Versöhnung zwischen Jakob und Esau bei der Rückkehr von Laban. Der Romaninhalt stimmt genau mit dem Bericht der Hl. Schrift überein, natürlich ist er dichterisch ergänzt, aber er setzt sich nirgends in Widerspruch zu ihr. Bei der Lektüre stellt man unwillkürlich Vergleiche mit Thomas Manns Versuch, die Genesis wieder zu

KECKEIS, Gustav: *Die spanische Insel*. Das Buch vom Entdecker Kolumbus. Stuttgart: Artemis 1961. Lw. 24,80.

An diesem Roman hat der Verfasser über ein Menschenalter gefeilt. Die erste Fassung ist schon 1929 im Berliner Bühnenvolksbundverlag erschienen: Zwei schlanke Dünndruckbände. Jetzt erscheint die endgültige Fassung im Artemisverlag. Kolumbus steht hier vor uns als der von Gott beauftragte Entdecker der neuen Welt, der in allen Freuden und Enttäuschungen seiner Fahrt über das Meer immer auch sich selbst entdeckt und mit den neuen Ufern Amerikas neue Ufer in sich findet. Der Weg in die neue Welt wird für den Entdecker zum Weg nach innen, und gerade dieser Reifungsprozeß gibt Kolumbus die Kraft, den Glauben an seinen Auftrag nicht zu verlieren, den seine Mannschaft längst aufgegeben hat. Die innere Einsamkeit und Unverstandtheit des Admirals der spanischen Flotte zwingt ihn zu dieser Auseinandersetzung mit sich selbst. So wird Seefahrts- und Kolonisationsgeschichte zur Seelengeschichte. Das ist der eigentliche Inhalt des Romans, dessen epische Breite, in freudigen Farben unermüdlich gemalt, den Leser doch nicht ermüdet. Spanischer Adel und hergelaufene Soldateska, indianische Hochkultur und unbeschreibliche Grausamkeit, christliches Verantwortungsbewußtsein für die neue Welt und hemmungslose Gewalttat der Eroberer, alles erfüllt diesen Roman, ohne doch die innere Entwicklung des Kolumbus je ganz zu verdecken. Wir dürfen dieses Werk zur wertbeständigen Literatur unserer Zeit rechnen.

A. Hüpgens SJ